

Alles Glück will Ewigkeit

Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, 4. und letzter Teil, Z.'s Rundgesang:

O Mensch! Gib acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
»Ich schlief, ich schlief –,
Aus tiefem Traum bin ich erwacht: –
Die Welt ist tief,
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh –,
Lust – tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit –,
– will tiefe, tiefe Ewigkeit!«

Augustinus, Gottesstaat

Glück ist nach ihm, daß man ein Leben führen kann, das man liebt und will. Nun gehört dazu, daß man das Leben liebt, unbedingt der Wille, daß dieses Leben, so wie man es liebt, von Dauer ist. Daraus folgt dann, daß es im Endlichen kein Glücklichsein gibt: "Fieri non potest, ut eam [scil. vitam], qui sic amat, non aeternam velit. Tunc igitur beata erit, quando aeterna erit." Übersetzt: "Es kann nicht sein, daß der, der es [das Leben] so liebt, nicht will, daß es ewig währt. Erst dann wird es glücklich sein, wenn es ewig sein wird." (Gottesstaat, XIV, 25).

Goethe, Faust

Wenn wir - frei nach Goethes Faust - zum Augenblicke sagen: "Verweile doch! Du bist so schön!", dann wissen wir, dass wir tatsächlich glücklich sind. Dass der Moment, in dem wir dies sagen, nicht ewig währt, kann ihn schwerlich seines Wertes berauben.

Prof. Dr. Karlheinz Geißler, München (Zeit-Forscher)

ZDF: Mal kommen uns fünf Minuten wie eine Ewigkeit vor, mal vergeht ein Tag wie im Flug. Wieso haben wir eigentlich so ein unterschiedliches Zeitempfinden? Hat das vielleicht einen Vorteil, der in der Evolution zu suchen ist?

Karlheinz Geißler: Da die Evolution bekanntermaßen nichts grundlos tut, war sie auch bei der Entwicklung des menschlichen Zeitempfindens nicht absichtslos am Werke. Ereignisse, die man als unangenehm erlebt, dauern - Masochisten mal ausgenommen - immer zu lang. Daher bemüht man sich, sie in der Zukunft zu vermeiden, zumindest zeitlich zu verkürzen. Erfreuliche, angenehme, lustvolle Erfahrungen hingegen empfindet der Mensch gewöhnlich als zu rasch vorbeigehend. Er wünscht, hofft und ersehnt sich, dass sie länger anhalten, oder gar nicht erst aufhören. "Alles Glück will Ewigkeit!" Ein schöner Beleg, dass die Evolution möchte, dass wir glücklich werden und dies solange wie möglich, auch bleiben.

Vortragstitel

Frau Prof. Dr. Ch. Rohde-Dachser

"Denn alles Glück will Ewigkeit" (Nietzsche)

Todes- und Unsterblichkeitsphantasien aus psychoanalytischer Sicht

US Unabhängigkeitserklärung 04.07.1776 – Präambel (Thomas Jefferson)

“We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty and the pursuit of Happiness. — That to secure these rights, Governments are instituted among Men, deriving their just powers from the consent of the governed, — That whenever any Form of Government becomes destructive of these ends, it is the Right of the People to alter or to abolish it, and to institute new Government, laying its foundation on such principles and organizing its powers in such form, as to them shall seem most likely to effect their Safety and Happiness.”

Wikipedia “Glück”

Das Wort „Glück“ kommt von mittelniederdeutsch gelucke (ab 12. Jahrhundert) bzw. mittelhochdeutsch gelücke. Es bedeutete „Art, wie etwas endet/gut ausgeht“. Glück war demnach der günstige Ausgang eines Ereignisses. Voraussetzung für den „Beglückten“ waren weder ein bestimmtes Talent noch auch nur eigenes Zutun. Dagegen behauptet der Volksmund eine mindestens anteilige Verantwortung des Einzelnen für die Erlangung von Lebensglück in dem Ausspruch: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Die Fähigkeit zum Glücklichein hängt in diesem Sinne außer von äußeren Umständen auch von individuellen Einstellungen und von der Selbstbejahung in einer gegebenen Situation ab.

Platon und Aristoteles als „Philosophen des Glücks“ - Eudaimonia (Wikipedia)

Laut **Platon** hat die menschliche Seele drei Teile: Die Vernunft, den Willen und das Begehren. Ein Mensch ist nur dann glücklich, wenn alle drei Seelenteile im Gleichgewicht sind, und miteinander befreundet sind, das heißt sich nicht widersprechen.

Aristoteles: Glück als das Ziel des guten Lebens

In ihren (absichtlichen) Handlungen streben alle Menschen nach etwas, das ihnen gut erscheint. Einige dieser erstrebten Güter werden nur als Mittel erstrebt, um andere Güter zu erreichen, andere sind sowohl Mittel als auch selbst ein Gut. Da das Streben nicht unendlich sein kann, muss es ein oberstes Gut und letztes Strebensziel geben. Dieses wird nur um seiner selbst willen erstrebt. Es wird offenbar allgemein „Glück“ (eudaimonia) genannt (EN I 1).

Aristoteles: Definition des Glücks als des obersten Guts

Um umrisshaft zu bestimmen, worin das Glück als oberstes Gut für den Menschen besteht, fragt Aristoteles: Worin besteht die spezifische Funktion oder Aufgabe (ergon) des Menschen? Sie besteht im Vermögen der Vernunft (logos), das ihn von anderen Lebewesen unterscheidet. Der für den Menschen spezifische Seelenteil verfügt über dieses Vermögen der Vernunft; der andere Seelenteil, der sich aus Emotionen und Begierden zusammensetzt, ist zwar selbst nicht vernünftig, kann sich aber durch die Vernunft leiten lassen. Um das Glück zu erlangen, muss das Individuum das Vermögen Vernunft gebrauchen, nicht bloß besitzen, und zwar auf Dauer und in einem Bestzustand (aretê). Demgemäß ist „das Gut für den Menschen“, das Glück, eine „Tätigkeit der Seele gemäß der Gutheit / Tugend (kat' aretên), und wenn es mehrere Arten der Gutheit gibt, im Sinn derjenigen, welche die beste und am meisten ein abschließendes Ziel (teleios) ist. Hinzufügen müssen wir noch: ‚in einem ganzen Leben‘. Denn eine Schwalbe macht noch keinen Frühling, auch nicht ein Tag. So macht auch ein Tag oder eine kurze Zeit keinen selig (makarios) und glücklich (eudaimôn).“ – EN I 7, 1098a17-19.

Kohelet 3 (Bibel)

3 1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: 2 geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; 3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; 4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; 5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; 6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; 7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; 8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

9 Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. 11 Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. 12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. 13 Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

Zitate: (Wikiquote Ewigkeit - Zeit)

"Ich weiß wohl, dass derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen ist." - Friedrich Schiller, Die Räuber V, I / Franz

"Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit. Aber beim Universum bin ich mir nicht ganz sicher." - Albert Einstein, zitiert auf welt.de, Headline: »Einstein, Schiller, Zonen Gaby«

"Mein sind die Tage nicht, die mir die Zeit genommen. // Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen. // Der Augenblick ist mein. Und nehm ich den in acht, // so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht." - Andreas Gryphius, Epigramme

"Zwei Augen hat die Seel': eins schauet in die Zeit // Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit." - Angelus Silesius, Der cherubinische Wandersmann, Vers 228

"Glück ist ein flüchtiges Gut, das man im Augenblick erfährt, kein Zustand für die Ewigkeit." - Armin Mueller-Stahl,

"Der Augenblick ist jenes Zweideutige, darin Zeit und Ewigkeit einander berühren." - Søren Kierkegaard, Der Begriff Angst.

"Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten." - Georg Christoph Lichtenberg, Sudelbücher Heft K (125)

"Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bisschen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, dass sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden." - Johann Wolfgang von Goethe, Die Leiden des jungen Werther - Am 17. Mai 1771

"Und stündlich mit den schnellen Schwingen // Berühr' im Fluge sie (die Glocke) die Zeit, // Dem Schicksal leihe sie die Zunge, // Selbst herzlos, ohne Mitgefühl, // Begleite sie mit ihrem Schwunge // Des Lebens wechselvolles Spiel. // Und wie der Klang im Ohr vergehet, // Der mächtig tönend ihr entschallt, // So lehre sie, dass nichts besteht // Dass alles Irdische verhallt." - Friedrich Schiller, Das Lied von der Glocke